MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

368 (9.8.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173657

Donnerstag, 9. August. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 368.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Drieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2977 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 11spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Russische und rumänische Massenangriffe gescheitert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. August. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Ungünstige Sicht hinderte gestern Nachmittag die Entfaltung lebhafter Feuertätigkeit. Erst am Abend nahm der Artilleriekampf in Flandern wieder zu, er blieb nachts stark und erreichte in einigen Abschnitten, besonders an der Küste und von Bixschoote bis Hollebeke äußerste Heftigkeit. Infanterie griff nicht an; eine bei Hoge vorstoßende englische Abteilung wurde zurückgeschlagen.

Im Artois war das Feuer beiderseits von Lens gesteigert; auch hier blieben gewaltsame Erkundungen des Feindes ergebnislos.

Bei den anderen Armeen blieb die Gefechtstätigkeit, die abends an vielen Stellen anschwoll, in den üblichen Grenzen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Waldkarpathen und den Grenzgebirgen der westlichen Moldau kam es zu erfolgreichen Gefechtshandlungen.

Wir schoben in einzelnen Abschnitten unsere Linien vor und wiesen starke feindliche Gegenangriffe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich günstig entwickelt. Russen und Rumänen führten in Massenangriffen starke Kräfte ins Feuer, uns unseren Truppen den nördlich von Focsani erkämpften und auch gestern wesentlich vergrößerten Geländegewinn zu entreißen.

Alle Angriffe wurden zurückgeworfen. Die Gegner erlitten schwere blutige Verluste. Die Gefangenenzahl hat sich auf 50 Offiziere, 3300 Mann, die Beute auf 17 Geschütze und über 50 Maschinengewehre und Minenwerfer erhöht.

Mazedonische Front

Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neuen U-Booterfolge.

Berlin, 8. August. (WTB. Amtlich.) Neue U-Booterfolge in der Biscaya: sieben Dampfer und zwei Segler, darunter der englische Dampfer „Sir Walter" mit Kohlen nach Oporto, die portugiesischen Segler „Berta" und „Ventorose", letzterer mit Lebensmitteln von Lissabon nach Rouen, ferner ein bewaffneter gelichter, tiefbeladener Dampfer.

Von den übrigen versenkten Dampfern hatten zwei Erz nach England, einer Erdnüsse und Felle nach Frankreich, je einer Viehfutter nach England und Kohlen von England nach Gibraltar geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. August. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 8. August. Außer für uns günstigen Patrouillen an der Kaukasusfront keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 9. August. (Von unserem Berliner Büro.) Unsere Offensive im Osten hat weiter Fortgang genommen. Wir und unsere Verbündeten stehen jetzt östlich des Grenzflusses Zbrucz auf russischem, südlich von Kimpolung auf rumänischem Boden, südöstlich von Czernowitz unmittelbar an der Moldaugrenze. Dieses Ergebnis ist in der kurzen Zeit von 14 Tagen erreicht worden, die stolze 11. russische Armee zerschmettert, die 7. in die Flucht getrieben, die 8. gleichfalls zum Rückzug gezwungen. Wesentlich für diese Erfolge war das Vordringen unserer Truppen in unaufhaltsamem Marsch von der Narajowka bis über den Zbrucz. Dadurch kam die südlich des Zbrucz befindliche russische Armee in immer schwierigere Lage. Ihre Flanken und rückwärtigen Verbindungen wurden bedroht, und der Abfluß der Armee und des Trosses ward überaus mühsam. Alles war auf eine Bahn Kolomea-Czernowitz angewiesen. Dorthin strömten die Kolonnen von Norden, Nordwesten und Osten her, aber auch die Trains der in den Karpathen stehenden Truppen. Der Abfluß aller dieser zahlreichen Massen erforderte Zeit. Deshalb mußten starke Nachhuten den Abfluß decken und zwischen Dnjestr und Pruth und in den Karpathen heftigen Widerstand leisten. Die von Norden her drohende Gefahr zwang die Artillerie zu einem weiteren Rückzug. Gleichzeitig wurden die russischen Nachhuten an verschiedenen Stellen durchbrochen. Damit wurde für uns der Weg nach Czernowitz frei und so fielen Czernowitz, die Karpathenpässe und die Bukowina in unsere Hände. Seitdem die Russen auf ihr eigenes Gebiet zurückgegangen sind, hat sich ihr Widerstand verstärkt, zunächst östlich des Grenzflusses Zbrucz, dann südlich und südöstlich von Czernowitz. Hier haben die Kämpfe, die seit dem 4. August fortdauern, in den letzten Tagen sogar einen recht heftigen Charakter angenommen. Weiter südlich haben wir den Austritt aus den Flußtälern gewonnen. In der Gegend von Kimpolung an der Dreiländerecke und südlich auf rumänischem Gebiet ging der Vormarsch langsam vor sich. Die russisch-rumänische Entlastungsoffensive an der oberen Putna und im Gebiet des Casinului konnte trotz anfänglicher Erfolge keinen Einfluß auf die Operationen in der Bukowina ausüben. Die dortigen Erfolge wurden ausgeglichen durch den Vorstoß bayerischer und preußischer Truppen südlich von Focsani. Wir sind zwischen der Bahn Focsani-Berkau auf ca. 10 Kilometer Breite und einige Kilometer Tiefe in die russische Linie eingedrungen, haben am 2. Tage (7. August) den Gewinn erweitert und gegen starke russische Gegenangriffe behauptet.

Im Westen hat sich derweilen der schon am ersten Schlachttage gewonnene Eindruck verstärkt: die Schlacht von Flandern ist ein Mißerfolg für die Engländer geworden. Bereits am zweiten Tag (1. August) machten die Engländer eine große Pause. Die Franzosen beteiligten sich an den abends einsetzenden neuen Angriffen überhaupt nicht mehr. Je matter die Angriffe des Feindes wurden, um so stärker wurden unsere Gegenstöße. Am dritten Tage beschränkten sich die Engländer nur noch auf ganz kleine Vorstöße. Jetzt flogen sie im Trümmerfeld, preisgegeben dem Vernichtungsfeuer unserer Artillerie. Regen und Grundwasser verbieten dem Feinde, neu sich einzugraben. Es sieht also alles darnach aus, daß den Angriffstruppen von heute dasselbe Schicksal beschieden sein wird, wie seinerzeit den Angriffstruppen Nivelles. Am 5. August versuchten die Engländer, Teilangriffe im südlichen Abschnitt des Angriffsfeldes zu unternehmen; am 7. August im nördlichen. Ferner unternahmen sie einen erneuten vergeblichen Versuch, bei Nieuport auf dem östlichen Ufer der Yser Fuß zu fassen. Auf der flandrischen Front sind auch wieder belgische Patrouillen festgestellt worden. Die Belgier stehen an der Yser, eingerahmt von den Engländern im Norden, von den Franzosen im Süden.

Protest der deutschen Regierung gegen russische Verleumdungen.

Berlin, 9. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg bei der russischen Regierung gegen die neuerdings in den russischen Zeitungen mit besonderer Heftigkeit betriebene Verbreitung unwahrer Berichte über angeblich unmenschliche Behandlung der russischen Gefangenen in Deutschland nachdrücklich Einspruch erhoben.

Englands Kriegsziele.

Von besonders gut unterrichteter Seite werden uns folgende Ausführungen über die Ziele Englands gemacht:

Wen die letzten Reden Lloyd Georges enttäuschen, der hat sich über die heutige Lage in England geirrt, und wer etwas neues über Kriegslage und Friedensaussichten darin zu finden glaubt, der wird vergeblich danach suchen.

Der englische Ministerpräsident lehnt die Rede des Reichskanzlers ebenso ab, wie die überwiegende Majorität der englischen Presse die deutsche „Demokratisierung". Lloyd George glaubt dem Reichskanzler nicht, und die englische öffentliche Meinung glaubt nicht an innere Reformen in Deutschland. Die deutsche Friedensresolution ist für die Mehrzahl der Engländer ebenso ein Scheinmanöver, wie die Demokratisierung Deutschlands. Die Friedensresolution hat das gleiche Schicksal wie das Friedensangebot vom Dezember und wird für unehrlich gehalten.

Aber ganz abgesehen von allen Mißverständnissen und falschen Vorstellungen — England in seiner Mehrheit will heute noch keinen Frieden ohne Sieg. Der militärische Mitarbeiter der holländischen „Haagsche Post" schrieb am 14. Juli: „Mit dem U-Bootkrieg führt Deutschland einen gefährlichen Stoß nach der Lebensader des britischen Reiches . . . Das einzige, was England nötig braucht, ist die absolute Seeherrschaft, und sie wird bedeutend geschwächt, wenn dieser Krieg beendigt werden sollte, ehe es in dem U-Bootkrieg zu einer Entscheidung gekommen ist . . . Ich mache darauf aufmerksam, daß es sich hier für England darum handelt: „to be or not be", und daß es deshalb vernünftig ist, anzunehmen, daß die Regierenden Englands solange als möglich durchhalten werden, um zu versuchen, das U-Boot-Problem zu lösen. Ich weiß nicht, ob ihnen das glücken wird, aber sie brauchen den Kampf — was sie selbst betrifft — vorläufig noch lange nicht aufzugeben. Können sie ihre Bundesgenossen zur Fortsetzung des Krieges bewegen, so werden sie für Friedensvorschläge von deutscher Seite nicht zu sprechen sein, solange noch eine Aussicht vorhanden ist, daß die U-Boot-Frage in diesem Kriege entscheidend gelöst werden kann."

Lloyd George ist heute noch, wie aus seiner Antwort an den Reichskanzler hervorgeht, davon überzeugt, daß England das U-Boot-Problem zu seinen Gunsten lösen kann. Die Mehrheit der Engländer denkt heute noch wie Lloyd George. Deshalb war eine andere Antwort auf die Rede des Reichskanzlers nicht zu erwarten.

Noch etwas kam hinzu, um sie mit Gewißheit voraussehen zu lassen. Das ganze Ministerium Lloyd George ist nur dazu geschaffen worden, um den Krieg zu gewinnen. Dazu hat man dem „starken Manne", den man nach Asquiths Sturz rief, seine besonderen, an die Diktatur grenzenden Vollmachten verliehen. Käme es heute zu einer Krise in England, so würden die Neuwahlen zweifellos um die Parolen „Weiterkämpfen bis zum Siege" und „Anknüpfen von Friedensverhandlungen" gehen. Ich neige dazu, zu glauben, daß die, die weiterkämpfen und den Krieg gewinnen wollen, heute noch eine große Mehrheit finden würden. Für ein zu Friedensverhandlungen geneigtes Ministerium wäre heute die Zeit wahrscheinlich noch nicht gekommen. Die Engländer fühlen, daß sie den Krieg gewinnen müssen, und daß ein unentschiedener Krieg für sie ein verlorener ist. Sie glauben noch, der U-Boot-Gefahr Herr werden zu können. Sie erwarten noch Wunder von Amerika. Sie rufen nach der großen Luftflotte und rechnen auch immer noch mit einem Landsieg in diesem Jahr. Und endlich, nicht zum wenigsten, hält sie der Glaube daran, daß der Zusammenbruch der Zentralmächte näher ist, als der Zeitpunkt, wo England Frieden schließen muß. Dieser englischen Siegeszuversicht hat Lloyd George in seinen Reden Ausdruck gegeben.

Kein gesprochenes oder geschriebenes Wort kann uns heute schon einen annehmbaren Frieden verschaffen. Die Kriegstrompete schreckt die Engländer nicht, und die Friedensschalmei fängt sie nicht. In wenigen Monaten wird es aber wahrscheinlich schon ganz anders in England aussehen. Wir können die weitere Entwicklung mit umso größerer Ruhe abwarten, als es heute schon geradezu feststeht, daß es für England keine andere Friedensmöglichkeit mehr gibt, als die, die bedeutet, daß es den Krieg verloren hat — unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß das Mittel zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr auch fernerhin nicht gefunden wird.

Das ist in erster Linie das Verdienst des U-Boot-Krieges. Diejenigen, die sich heute noch nach seiner sechsmonatlichen erfolgreichen Durchführung über ihn beklagen, haben noch immer nicht begriffen, wofür der Weltkrieg, nachdem er einmal entbrannt ist, geführt wird. Zwei und ein halbes Jahr lang haben viele Leute bei uns Englands Gegnerschaft unterschätzt. Die Enttäuschungen, die sich daraus ergaben, haben die unvermeidliche Folge gehabt, daß der ungerechtfertigte Optimismus in einen ebensowenig gerechtfertigten Pessimismus umgeschlagen ist.

Vor kurzer Zeit beschrieb ein Engländer in einer Londoner Zeitung seine Eindrücke von dem letzten Luftangriff auf London. In großer Ruhe und tadelloser Ordnung flog das deutsche Geschwader seinen Weg — unbeirrt durch Abwehrkanonen und Gegenangriffe. Die englischen Flieger stiegen sofort auf, aber ohne Plan und einheitliche Leitung, wurden einzeln abgeschossen und waren gegen das geschlossene und gut geführte deutsche Geschwader wehrlos. Den Engländer beschlich ein Gefühl der Scham und der Sorge, ob denn dieser deutschen Tüchtigkeit England jemals gewachsen sein würde. Im Luftkampf über London spiegelt sich für ihn alles das wider, was im ganzen großen Weltkriege vorgeht. Ich empfehle unseren Pessimisten, diese Geschichte zu lesen.

◆

Lord Cecil fordert Serbiens volle Wiederherstellung.

London, 9. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die serbische Gesandtschaft Großbritanniens gab zu Ehren des serbischen Premierministers Paschitsch ein Frühstück, an dem auch der Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Robert Cecil, sowie die Gesandten Griechenlands und Rumäniens teilnahmen. Lord Robert Cecil führte in einer Rede unter anderem aus:

„Serbiens Geschichte während des Krieges war eine ruhmvolle Tragödie. Obwohl Serbien niedergeworfen wurde, ist sein Geist ungebrochen und seine Tapferkeit über alles Lob erhaben. Es hat seinen Verbündeten eine Verpflichtung auferlegt, die nicht geringer ist als die im Falle Belgien. Wir müssen seine volle Wiederherstellung erlangen für seine Leiden. Wir erkennen alle Ansprüche der slawischen Völker an. Obwohl, wie Balfour neulich sagte, die Zeit noch nicht gekommen ist, Friedensbedingungen aufzustellen, müssen wir doch eine dauernde Regelung anstreben, nämlich unter Anerkennung der natürlichen Bestrebungen aller Länder, die bestätigt sind. Es war der Lieblingsplan des Feindes, zu versuchen, die Alliierten zu trennen, indem sie sagten, sie würden niemals zu einer Uebereinstimmung kommen. Wir werden zu unseren Verbündeten bis zum Ende stehen. In Erwiderung sprach Paschitsch dem britischen Volke, das für die Freiheit der kleinen Völker kämpfe, seine Dankbarkeit aus. Die deutschen Barbarei während des Krieges hätten fast jede Nation zum Anschluß an die Ententemächte zur Verteidigung von Freiheit und Recht gezwungen. Nach drei Jahren Krieg beginne Deutschland wieder zu Sinnen zu kommen und von einem ehrenvollen Frieden zu reden, ehrenvoll im deutschen Sinne. Ein ehrenvoller Friede könnte angenommen werden, wenn er für alle beteiligten Nationen ehrenvoll wäre. Seine erste Bedingung müßte die Bestrafung derjenigen sein, die den Weltbrand hervorgerufen haben. Ein ehrenvoller Friede könne nur gesichert werden, wenn alle unter dem Joch Oesterreich-Ungarns befindlichen Völker befreit würden, wenn Frankreich Elsaß-Lothringen zurückerhalten habe, wenn die Italiener ihre Vereinigung mit den noch unerlösten Brüdern vollziehen, wenn die Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen vollendet sei, wenn die Tschechen und Slowaken vereinigt und unabhängig sind, und wenn die polnisch-ruthenische Frage gelöst ist, dann und nur dann wird ein ehrenvoller Friede für alle Völker gesichert sein. Lloyd George, der nach dem Essen erschien, sagte: „Ich komme direkt von der Kriegskonferenz und muß sofort wieder dahin zurückkehren; aber ich konnte es nicht unterlassen zu kommen, um zu sagen, daß mein Herz mit Serbien ist, um persönlich der ehrwürdigen Gestalt des serbischen Premierministers, einer der scharfsinnigsten Gestalten des Ostens, tiefe Achtung zu zollen. Serbien und vielleicht Europa verdanken ihm vieles. Es war seine Tat, daß die Zivilisation die Herausforderung der preußischen Barbarei annahm.

Ich glaube an die kleine Nation, ich gehöre selbst zu einer, und ich glaube an ein Volk, das seine Niederlage besingen kann. Serbien hat durch ein Jahrhundert hindurch gesungen, nicht vom Siege, sondern von Niederlagen, die es in eine Flut von Barbarei getaucht haben. Serbien hat stets gehofft. Jetzt ist sein Tag der Abrechnung gekommen. Die Nation, die ihre Niederlagen besingt, ist unsterblich. Serbien ist ein herrliches Gemälde mit dem Schmutz von Jahrhunderten türkischer Barbarei. Jetzt, da es gereinigt ist, wird es frisch erscheinen, wie es zuerst die Hand des Meisters schuf. Die erste Friedensbedingung ist die völlige Wiederherstellung ohnen Vorbehalt. Wie lange der Krieg auch dauern mag, es ist eine Forderung der britischen Ehre, Serbien befreit zu sehen. Serbien und Belgien sind Torwächter, sie haben sich tapfer verteidigt. Die serbischen Truppen haben, obwohl überwältigt, niemals den Mut verloren, sie bewachen noch das Tor. Die Briten hier strecken Serbien nochmals die Hand der Freundschaft entgegen; wir wollen zusammen durch den Krieg gehen bis zum Ende.

Vertagung der Alliertenkonferenz.

London, 8. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Konferenz der Alliierten ist abends vertagt worden, den Blättern zufolge wurde die Stockholmer Konfe-

MARCHIVUM

renz besprochen. Die Meldungen, die Regierung gebrauche ihren Einfluß bei den Besprechungen zwischen den Arbeiterorganisationen bezüglich der Entsendung der Delegierten zur Stockholmer Konferenz, sind unbegründet. Im gegenwärtigen Augenblick betrachtet man die Angelegenheit als eine, bei der die Arbeiter mit voller Freiheit handeln müssen. Die heutige Konferenz der Alliierten begegnete im Publikum größtem Interesse. In der Downingstreet war eine große Menschenmenge versammelt um Zeuge der Abreise der Besucher zu sein.

Der irische Konvent nahm seine Sitzungen in Dublin wieder auf. Nach einer Besprechung über das Vorgehen des Konvents wurde er auf morgen vertagt.

Wie man mit den englischen Pazifisten umspringt.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 9. August. (Priv.-Tel. z. K.) Der Schweizer allgemeine Pressedienst berichtet aus London: Eine Versammlung von Friedensfreunden, die dieser Tage in einer Kirche in London stattfinden sollte, wurde von zahlreichen Soldaten unmöglich gemacht. Die Ruhestörer drangen unter Führung eines kanadischen Offiziers in die Kirche ein und zerstörten alle Gegenstände darin. Sie hatten den Auftrag, alle Männer zu verprügeln und den Frauen die Kleider vom Leibe zu reißen. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt; die Polizei sah ruhig zu. Die russischen Gesandten, die sich zur Zeit in England aufhalten, hatten der Versammlung, die den Antrag auf Frieden ohne Annexionen annehmen sollte, eine Botschaft geschickt, die aber nicht verlesen werden konnte.

Kühlmann und Michaelis.

Herr von Kühlmann hat, wie im Mittagsblatt mitgeteilt, mit dem gestrigen Tage die Geschäfte des Auswärtigen Amtes übernommen. Gegenüber eifernder Voreingenommenheit gegen den neuen Vertreter der auswärtigen Politik des Reiches haben wir betont, daß man doch wohl gut tun werde, sein Wirken an der Seite von Michaelis und nach dem völligen Bankerott der Bethmannschen Verständigungspolitik abzuwarten. Den gleichen Standpunkt nimmt auch Professor Otto Hoetzsch, der auswärtige Wochenschauer der Kreuz-Zeitung, in seiner gestrigen Uebersicht ein. Er schreibt:

Frhr. v. Kühlmann, der im kräftigsten Mannesalter steht, ist einer unserer fähigsten, kenntnisreichsten und fleißigsten Diplomaten. Vor dem Kriege gehörte er zu den entschiedensten Vertretern der deutsch-englischen Verständigungspolitik; die Gedanken der bekannten Broschüre „Deutsche Weltpolitik und kein Krieg" waren auch die seinen. Daß sie es heute noch seien, nimmt mit bemerkenswerter Einhelligkeit die holländische Presse an; der Telegraaf sagte geradezu: „Man muß aus der Ernennung schließen, daß der Kaiser in Herrn von Kühlmann den geeigneten Mann sieht, um die Brücke nach England zu bauen"; seine Ernennung bedeute also gerade das Gegenteil von einer Herausforderung Englands. Das Verhängnis der Bethmannschen Politik war nicht nur, daß sich Herr von Bethmann in der wichtigsten Zukunftsfrage Deutschlands, in der äußerpolitischen Orientierung, überhaupt irrte, sondern daß er auch im Kriege von dem Gedanken der Verständigung mit England nicht los kam. Wir haben aber keinen Grund, anzunehmen, daß die Erfahrungen des Krieges an Herrn v. Kühlmann so vorübergegangen wären, wie an Herr v. Bethmann, und wir kommen deshalb dem neuen Minister keineswegs von vornherein mit Mißtrauen entgegen. Seine Einsicht wird sich nicht darüber täuschen, daß heute das A und O für die deutsche auswärtige Politik ist: die Sprengung der feindlichen Koalition und von der Bündnisgrundlage aus die östliche Orientierung im Sinne einer engeren Zusammenfassung festländischer Interessen gegen England und die Vereinigten Staaten. Heute wird daher Herr von Kühlmann seine Aufgabe nicht in irgend welcher Art der alten Verständigungspolitik, d. h. der Abhängigkeit Deutschlands von dem atlantisch-angelsächsischen Weltverteilungssyndikat, sehen. Sachlichkeit und Vorurteilslosigkeit werden besonders an ihm gerühmt. Das gibt uns das Recht, zu glauben, daß er die Dinge nehmen wird, wie sie heute und jetzt liegen, daß er danach seine Politik anlegen wird. Der Zustimmung und Unterstützung des größten Teiles der öffentlichen Meinung ohne Unterschied der Parteien kann er dann sicher sein.

Es kommt dazu, daß Herr von Kühlmann auswärtige Politik mit Dr. Michaelis zusammen machen wird. Das Berliner Tageblatt, dessen höchstes Ideal der Geschäftsfrieden mit England ist und das aus der Vergangenheit Kühlmanns Hoffnungen schöpft, sucht ihn zwar zu bestimmen, auswärtige Politik auf eigene Faust zu machen. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß das gelingen könnte, selbst wenn der Versuch unternommen werden wollte. Michaelis' Streben wird vor allem dahin gehen, die Einheitlichkeit in der Politik wiederherzustellen, das Auseinanderregieren zu beseitigen. Die „Tägl. Rundschau", die sich von Anfang an als gut unterrichtet über den neuen Reichskanzler erwies, schrieb vor einigen Tagen, Dr. Michaelis sei nicht der Mann, sich in der Leitung des Auswärtigen Amtes die Führung aus der Hand nehmen zu lassen, und erläuterte:

„Staatssekretär und Kanzler dürfen nicht nebeneinander wie selbstherrliche Größen wirken, sondern miteinander und unter Verantwortung, also auch unter Leitung des Reichskanzlers. Dann kommt es auch nicht mehr vor, daß man bei jeder Aktion nach dem „Schuldigen" sucht und der Verantwortliche erklärt, daß ihm von diesem oder jenem Unternehmen, das den Gang der Politik entscheidend beeinflußte, gar nichts bekannt gewesen sei, oder daß es nicht so ausgeführt worden sei, wie er es gewünscht habe. Der englische Minister Haldane erklärte bei seinem letzten Besuche in Berlin kurz vor Ausbruch des Krieges, das Merkwürdigste in Deutschland sei, daß man in jedem Amt andere Auskünfte bekomme und eine andere Sprache hören könne, als auf dem, was man vorher besucht. Dieses Nebeneinanderregieren mit sich entgegenwirkenden Absichten hat viel Unheil gebracht; ihm soll im Kabinett Michaelis gesteuert werden. Herr von Kühlmann wird also nicht eigene Politik machen können, sondern diejenige, die er mit dem Kanzler vereinbart und die die Gesamtregierung gebilligt."

Auf welcher Grundlinie sich das Zusammenarbeiten zwischen Reichskanzler und Staatssekretär bewegen wird, dafür fehlen allerdings bis heute noch feste Anhaltspunkte. Herr von Kühlmann war, wie gesagt, als er das Schwabenalter noch nicht erreicht hatte, Freund einer deutsch-englischen Verständigung, auch soll er Gegner der Bagdadbahnpolitik gewesen sein, da sie zu einer Entfremdung mit dem in seinen vitalsten Interessen bedrohten England führen mußte. Die Aeußerungen, die Dr. Michaelis bisher getan, deuten nicht darauf, daß er die mattherzige Politik seines Vorgängers fortsetzen wird. Den Eindruck kann niemand von dem Manne gewinnen, der sein Amt mit der Erklärung angetreten hat, daß die Politik der Friedensanerbietungen ein Fehler sei, der nicht wiederholt werden dürfe; diese Politik lief auf nicht mehr und nicht weniger hinaus, als auf die Erlangung eines Verständigungsfriedens mit England. Wir wollen uns heute nicht weiter in Vermutungen ergehen. Interessieren aber dürfte immerhin, daß Michaelis nach der Besetzung von Kiautschou in einem Vortrag in Arensberg erklärt hat: „Wir haben ja eigentlich zurzeit auf der Welt nur einen wirklichen Gegner und Feind, das ist der Engländer".

*

In der Kölnischen Zeitung steht ein vortrefflicher Artikel, der die Kritik einiger Demokraten abwehrt, die aussetzen, daß das Kabinett Michaelis nicht nach dem Modus parlamentarisch regierter Länder zustande gekommen sei. In diesem Artikel, der uns wahrscheinlich einen guten Einblick in die Denkweise des neuen Reichskanzlers gewährt, heißt es zum Schluß:

Die meisten der mißvergnügten Artikel über das Kabinett Michaelis muten an, als seien sie im tiefsten Frieden geschrieben, als wüßten ihre Verfasser gar nicht, daß die Feinde noch immer raublüstern das deutsche Land umstehen, daß noch immer der Grenzwall in Ost und West sich vom Blute deutscher Männer, die die Heimat verteidigen müssen, rötet. Das Gebot der Stunde heißt Einheit und Entschlossenheit nicht nur im militärischen, sondern auch im politischen Felde. Gibt es gegenwärtig in England so etwas wie ein parlamentarisches System? Ist nicht Lloyd George ein Diktator, wie er im Buche steht? Wählt er nicht seine Minister rein nach seinem Gutdünken? Und ist nicht Kerenski in Rußland ein ebensolcher Diktator? Und Wilson in Amerika? Wir brauchen ein politisches Kriegskabinett, in dem die tüchtigsten Männer aus den verschiedensten Gebieten von einem straffen Willen fest zusammengeschlossen werden, nicht mehr und nicht weniger. Daß Herr von Bethmann Hollweg diesen eisernen Willen nicht hatte, ist einer der ernstesten Fehler an seiner Kanzlerschaft gewesen. Herr Michaelis wäre aber genau in denselben Fehler verfallen, wenn er sich jetzt auf das Experiment eines parlamentarischen Kabinetts eingelassen hätte. Aber er weiß, daß er jetzt keine Zeit hat zu solchen Dingen. Das Vaterland ist in Gefahr, da braucht er Männer, die mit aufgekrempelten Aermeln zu arbeiten verstehen, und zwar nach seinem Kommando. Wir tun nun gut, abzuwarten, welche Leistungen die neue Mannschaft an der Spritze vollbringt. Die Kritik ist vorher unnütz und unberechtigt."

Bravo!

Deutsches Reich.

Zur Berufung Schiffers in das Reichsschatzamt

schreibt die Nationalliberale Correspondenz u. a.: Wir hatten recht, als wir die Neubildung, die der Reichskanzler vorgenommen hat, als eine Wandlung in dem bisherigen Regierungssystem betrachteten, als wir vor allen Dingen nach dem ersten Schritt weitere Fortschritte erwarteten. Die Berufung des Abgeordneten Schiffer ist zweifellos politisch ein solcher Fortschritt. Denn hier ist ein Parlamentarier mit einem Amte betraut worden, dessen Bedeutung bei aller Wertschätzung der fachmännischen Grundlagen doch in der politischen Wirkung liegt. Schiffer wird als Unterstaatssekretär des Reichsschatzamtes ein Arbeitsgebiet erhalten, das zunächst die Steuergesetzgebung und im weiteren Zusammenhang auch die Frage der Zölle umfaßt. Es wird wohl im ganzen Rahmen der Reichsleitung und Reichsgesetzgebung kein Einzelgebiet geben, das in der Gegenwart und in der Zeit nach dem Kriege wichtigere Probleme in sich schließt, als die Steuergesetzgebung. Sehr vieles, was an sich bedeutend genug ist, tritt dagegen zurück. Es ist deshalb grundsätzlich von Wert, daß hier einem Parlamentarier die Leitung übertragen ist. Weiter tritt aber auch in dieser Tatsache noch deutlicher als bisher das Bestreben des Reichskanzlers zutage, mit der Volksvertretung ein Vertrauensverhältnis anzubahnen. Es wird ein Schritt weiter in der Richtung getan, in der sich die Parlamentarisierung der Regierung vollziehen soll. Als Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt wird der Abgeordnete Schiffer für beide Teile ersprießlich zwischen Regierung und Reichstag vermitteln können. Seine bisherige enge Fühlung mit den Fraktionen des Reichstages, die alle gleicher Weise in ihm den gewandten und zuvorkommenden Parlamentskollegen schätzen, wird der Regierung bei ihren künftigen Beziehungen zum Reichstag große Dienste leisten. Was bisher an Fühlungnahme vermißt, was durch gegenseitige Mißverständnisse versäumt wurde, kann in Zukunft bessergemacht werden. Wir begrüßen also die Berufung des Abgeordneten Schiffer in die Regierung gerade auch deshalb, weil sie die Parlamentarisierung in ihrer praktisch wertvollen Form vervollständigen hilft.

Wir dürfen annehmen, daß Herr Schiffer selbst auf diese politische Seite seiner künftigen Amtsführung großen Wert legt. Er ist zudem auch entschlossen, seine parlamentarische Laufbahn nicht abzuschließen. Das Reichstagsmandat wird der Abgeordnete Schiffer allerdings aufgeben, da er zum Mitglied des Bundesrats ernannt werden wird und bekanntlich nach dem Artikel 9 der Reichsverfassung eine Vereinigung beider Mandate in einer Person unzulässig ist. Dagegen wird der Abgeordnete Schiffer Mitglied des preußischen Landtags bleiben. Wir freuen uns, daß er diesen Entschluß gefaßt hat und daß seine Berufung in die Regierung erfreulicherweise nicht zugleich das Ende in der Laufbahn eines wertgeschätzten Parlamentariers bedeutet.

Ein dritter Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt.

⊡ **Berlin**, 9 August. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird im neuen Reichswirtschaftsamt noch eine dritte Unterstaatssekretärsstelle geschaffen werden. Diesem dritten Unterstaatssekretär, zu dem der Landrat Peters ausersehen ist, soll die Bearbeitung der preußischen Ernährungsfragen vorbehalten bleiben.

Die Volksernährung.

Beschlagnahme der Vorräte aus der letzten Ernte.

Die Reichsgetreideordnung für die Ernte des Jahres 1917 enthält eine Uebergangsvorschrift über die erneute Beschlagnahme aller Vorräte aus der letzten Ernte, auf deren Beachtung alle Besitzer von Getreide und Mehl hingewiesen seien.

Mit dem 16. August 1917 werden alle Vorräte früherer Ernten an Früchten und an Mehl aus Brotgetreide und Gerste, allein oder mit anderem Mehl gemischt, sowie an Schrot, Grumpen, Grütze, Flocken, allein oder mit anderen Nahrungs- oder Futtermitteln gemischt, aufs neue für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Diese Vorräte, sowie die Vorräte, die an diesem Tage im Eigentum der Kommunalverbände stehen und deshalb für sie nicht mehr beschlagnahmt werden können, haben die Kommunalverbände der Reichsgetreidestelle zur Verfügung zu stellen. Die Reichsgetreidestelle wird dadurch in die Lage versetzt, diese Vorräte in ihrem Wirtschaftsplan zu berücksichtigen, zu erfassen und den Kommunalverbänden auf ihren Bedarfsanteil anzurechnen. Der Ueberblick über diese Vorräte wird dadurch gewonnen, daß die Besitzer verpflichtet sind, sie den Kommunalverbänden bis zum 20. August 1917, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen, und daß die Kommunalverbände verpflichtet sind, der Reichsgetreidestelle bis zum 31. August 1917 Anzeige über die Anmeldungen sowie über die in ihrem Eigentum stehenden Vorräte zu erstatten. Von diesen Bestimmungen ausgenommen sind Vorräte des Reichs, der Bundesstaaten usw., der Reichsgetreidestelle und anderer Kriegsorganisationen, Vorräte an Erzeugnissen, die bereits durch den Kommunalverband nach den Bestimmungen über die Verbrauchsregelung abgegeben sind, und endlich die im § 76c genauer angegebenen kleinen Vorräte einzelner Besitzer.

Die neue Reichsgetreideordnung enthält eine ganze Reihe neuer Bestimmungen auf wichtigen Gebieten. Es lag daher sehr im Interesse aller beteiligten Kreise, daß von sachverständiger Seite auch für die neue Getreideordnung ein Kommentar erschien, der über alle Zweifel aufklärt. Der Geschäftsführer der Reichsgetreidestelle, Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer, hat auf Veranlassung derselben wiederum einen Kommentar über die Reichsgetreidegesetzgebung verfaßt, der bei Franz Vahlen, Berlin, in diesen Tagen erscheint.

Letzte Meldungen.

Die Kriegslage.

Besuch Graf Czernins in Berlin.

Wien, 9. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Graf Czernin fährt nächste Woche nach Berlin, um dem Reichskanzler einen Gegenbesuch abzustatten und mit ihm verschiedene Fragen der äußeren Politik zu besprechen.

Die „B. Z." erfährt hierzu noch: Wie verlautet, werden aus diesem Anlaß auch Angelegenheiten zur Erörterung gelangen, die mit den gemeinsamen Operationen der verbündeten Armeen zusammenhängen.

Die kommenden Offensiven.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 9. August. (Priv.-Tel. z. K.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Das gesteigerte Artilleriefeuer an der italienischen Front wird im „Secolo" als der Beginn der neuen Offensive begrüßt. Die italienische Zeitung „Unione" berichtet aus Paris, die kommenden beiden Wochen würden die gewaltigsten Zusammenstöße des Krieges auf den Fronten bringen.

Vor neuen Stürmen?

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 9. August. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Meldungen von der französischen Grenze finden zur Zeit umfangreiche Umgruppierungen von französischen Truppen statt. In den Departements Rouen und Dijon mußten alle größeren Lazarette freigemacht werden. In den letzten Tagen waren wiederholt die Privatbahnen für den Verkehr gesperrt. Wie verlautet, sollen die Verwundeten von der letzten großen Offensive allmählich nach dem Südosten Frankreichs verbracht werden.

Das Wetter ist schuld.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 9. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Den „Basler Nachrichten" zufolge besagt der letzte Havaskommuniqué, daß sich die Witterung bessern wolle, daß jedoch das Gelände in Flandern derart aufgeweicht sei, daß man vor einigen Tagen keine wichtigen Operationen unternehmen könnte. Zur Zeit finden nur Einzelaktionen statt; mehrere heftige feindliche Gegenstöße mußten die Engländer aushalten.

Revision der Kriegsziele auf der Londoner Alliierten-Konferenz.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 9. August. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Züricher Blättermeldungen aus Mailand meldet „Corriere della Sera", die Londoner Alliierten-Konferenz habe eine Revision der Kriegsziele der Alliierten gemäß der russischen Anträge beschlossen.

Zur Kriegserklärung Chinas.

Bern, 8. August. (Priv.-Tel.) „Journal" schreibt zur Kriegserklärung Chinas an Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Hoffentlich wird bald ganz China sich der Regierung in Peking anschließen. Die Opposition Südchinas richte sich nicht gegen die Alliierten, sie sollten nunmehr vor hohen Bundesinteressen zurücktreten.

General Kornilloffs Justiz.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 9. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Schweizer Meldungen aus Mailand berichtet „Corriere della Sera" aus Petersburg, der neue Oberkommandant Kornilloff habe die beim Durchbruch in Galizien aus ihren Stellungen entwichenen Regimenter kriegsrechtlich aburteilen lassen. Jeder 15. Mann wurde zur standrechtlichen Erschießung verurteilt. Die Bestätigung der Todesurteile steht noch aus.

Die englischen Sozialisten.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 9. Aug. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Basler Berichten aus London meldet „Daily Chronicle", die englischen Arbeitervereinigungen lehnten auch die neuerliche Einladung, nach Stockholm zu kommen, ab. Die Arbeiterpartei selbst macht jedoch ihre Reise nach Stockholm von Vorbedingungen durch die russischen Genossen abhängig. „Daily Chronicle" fügt hinzu, nur noch Träumer und Philosophen könnten hoffen, daß Stockholm den Weg zum Frieden abkürze.

Das Schicksal der deutschen Hilfskreuzer.

London, 9. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Unterhaus. Auf eine Anfrage, ob die Regierung weiter Mitteilungen machen könnte über die deutschen Hilfskreuzer „Wolf" im indischen Ozean und über die deutschen Schiffe „Seeadler", „Möve", „Buxme" und andere, die vor einiger Zeit im Atlantischen Ozean tätig gewesen sind, von denen man aber seit kurzem nichts mehr gehört habe, erwiderte der Parlamentssekretär der Admiralität Mac Namara: Die Regierung ist nicht ohne Kenntnis der Bewegungen oder des Schicksals dieser Schiffe, unter den vorliegenden Umständen wird die Beantwortung der Frage aber nicht für im öffentlichen Interesse liegend gehalten. Wie Reuter dieser Meldung hinzufügt, legte Mac Namara den Hauptton auf das Wort „Schicksal".

Vom Sozialistenführer Branting.

m. **Köln**, 9. August. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: In letzter Zeit haben mehrere konservative Blätter Branting wegen seiner offen für die Verbandsländer tätigen Politik mit Venizelos verglichen. Heute erklärt Branting selbst in seinem Blatt „Sozialdemokraten", daß er mit diesem Vergleiche vollauf zufrieden sei, denn der Name Venizelos habe nur bei den Mittelmächten einen schlechten Klang, überall sonst in der Welt erblicke man in ihm einen wahren Vaterlandsfreund. Wie „Daglight Allehanda" sehr richtig bemerkt, hat der Führer der schwedischen Sozialdemokraten dadurch unverhohlen eingestanden, daß er dieses Ziel seines griechischen Gesinnungsgenossen anstrebe. Das aufsehenerregende Bekenntnis Brantings verdient umsomehr Beachtung, als gewisse Kreise in Schweden ihn jetzt als den Leiter eines zukünftigen Ministeriums der Linken empfehlen.

Der Eisenbahnerstreik in Spanien.

Madrid, 9. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Havasmeldung: Eine amtlicher Erklärung besagt: Da die Eisenbahner gegenwärtig hartnäckig in den Ausstand treten wollen, obgleich die Regierung sich erboten hatte, bei den Eisenbahngesellschaften zu vermitteln, bedauert die Regierung die Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen, hat aber die Genugtuung, kein Mittel unversucht gelassen zu haben. Die Gesellschaften hatten die Absicht, mit den Eisenbahnern auf der Grundlage der Verordnung vom letzten März zu verhandeln; aber die Eisenbahner hielten den Ausstand aufrecht und klagen die Gesellschaften an, nicht Wort zu halten. Die Note schließt mit der Versicherung, daß die Regierung jede Unterbrechung des nationalen Lebens verhindern werde.

*

Warschau, 9. August. (WTB. Nichtamtlich.) Oberst Von von Berbecki, bisher Generalstabschef der polnischen Legionen wurde zum Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments, Major Waldemar von Zagorski zum Generalstabschef ernannt.

Letzte Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 9. Aug. Wie gestern, herrschte auch heute im freien Börsenverkehr auf dem Montan-, Schiffahrts-, Banken- und Rentenmarkt allgemeine Geschäftsstille in nicht ganz einheitlicher Kursbewegung vor. Am Industriemarkt prägte sich das seit einigen Tagen bestehende Interesse für die Werte des Dynamitkonzerns wie Dynamittrust und Köln-Rottweiler aus. Ebenso fanden lebhafte Umsätze zu höheren Kursen in Werften und Motorenaktien und dann vor allem in Kohlenpapieren statt. Genannt seien hier Dürkopp, Daimler, Consolidation, Harpener, Müllheimer Bergwerk sowie ferner Guano, Böhler, Karl Berg und einige andere Maschinenwerte.

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen 9088
O 4, 8/9. Fernspr. 862, 980, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Kohlenversorgung.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat für den mit dem 1. August 1917 beginnenden ersten Lieferungszeitraum, der nach erfolgter Mitteilung sich bis zum 1. Oktober 1917, also auf zwei Monate, erstrecken wird, der Stadt Mannheim insgesamt 19 385 Tonnen Kohlen, Koks und Briketts zugewiesen. Aus dieser Menge muß gedeckt werden: 1) der gesamte Hausbrand einschl. des Bedarfs der Zentralheizungen und der Behörden und Anstalten, 2) der Bedarf der Landwirtschaft einschl. der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, 3) der Bedarf der Gewerbebetriebe, die monatlich weniger als 10 Tonnen verbrauchen, sowie, ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs, Bäckereien, Schlächtereien, Gastwirtschaften, Gasthöfe, Badeanstalten und sonstige Betriebe, die dem täglichen Bedarf der in der Gemeinde wohnenden oder vorübergehend sich aufhaltenden Personen dienen.

Unter Berücksichtigung der bereits teilweise erfolgten Eindeckung der Zentralheizungen sollen aus obiger Gesamtmenge von 19 385 Tonnen für den Bedarf der Zentralheizungen, der Behörden und Anstalten nur 2000 Tonnen entnommen werden: der Bedarf der Landwirtschaft und des Gewerbes (Ziffer 2 und 3) wird unter möglichster Einschränkung auf 6000 Tonnen herabgemindert werden können, sodaß für den Hausbrand noch 11 385 Tonnen zur Verfügung stehen. Die für den Hausbrand zur Verfügung stehende Menge wird, wie bereits in letzter Nummer mitgeteilt, gleichmäßig auf sämtliche Wohnungen verteilt werden: jede Haushaltung erhält für den ersten Lieferungsabschnitt 8 Zentner Kohlen oder Koks gegen Abnahme der August- und Septemberscheine aus den Kohlenheften. Ein Anspruch auf eine bestimmte Kohlen- oder Koksorte kann nicht erhoben werden, vielmehr muß sich jeder Bezieher eine Belieferung mit 2 Teilen Kohlen und 1 Teil Koks gefallen lassen, wenn die hereinkommenden Brennstoffe eine solche Belieferung bedingen. Nur bei genauer Einhaltung des Verteilungsplans kann eine Belieferung sämtlicher Haushaltungen erfolgen; es ist deshalb Pflicht eines Jeden, für sein Teil an der richtigen Durchführung mitzuhelfen.

Zur Sicherstellung der Brennstoffversorgung namentlich der minderbemittelten Bevölkerung bei Ausbleiben der Kohlentransporte infolge Sperrung der Schiffahrt durch Hochwasser und Eisgang oder infolge Wagenmangels bei der Eisenbahn beabsichtigt die Stadtverwaltung größere Mengen Kohlen, Koks und Holz einzulagern. Sie hat zu diesem Zweck den im Binnenhafen gelegenen, mit mechanischen Verladeanlagen versehenen Lagerplatz der Firma Stück u. Fischer gepachtet und bereits mit der Auflagerung von Koks und Holz begonnen.

---

* Versetzt wurde Amtsrichter Walter Krug in Lörrach in gleicher Eigenschaft nach Schopfheim.

* **Einführung der Wirtschaftskarte für die Selbstversorger.** Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, in welcher die Einführung der Wirtschaftskarte verfügt wird. Es wird in der Verordnung weiter bestimmt, daß die Bürgermeisterämter eine Selbstversorgerliste zu führen haben, in der Beginn und Ende der Selbstversorgung, Zahl der Wirtschaftspersonen und die Erlaubnis zum Ausmahlen verzeichnet ist. Der Kommunalverband hat jedem Unternehmer eines landw. Betriebs die Mühle anzuweisen, in der er sein Brotgetreide und seine Gerste verarbeiten lassen darf. Die Mehlkarte wird beibehalten. Besonders strenge Vorschriften enthält die Verordnung über das Ausmahlen in der Mühle, worüber die Müller Mahlbücher zu führen haben. In den Wirtschaftskarten sind von den Kommunalverbänden die Einträge hinsichtlich der Erntekontrolle, der Ablieferungskontrolle, der Viehliste, sowie der Saatkontrolle zu fertigen. Die Bäcker und Mehlhändler sind verpflichtet, den Verbrauch an Mehl wöchentlich festzustellen und nach näherer Weisung des Kommunalverbandes in eine Mehlverbrauchsnachweisung einzutragen, die dem Kommunalverband einzureichen ist. Händler und Verarbeiter, welche Brotgetreide oder Mehl besitzen, müssen ein Lagerbuch führen. Die neue Verordnung tritt am 15. August in Kraft.

* **Beschränkung der Ausgabe von Luxusbezugsscheinen.** Die Gültigkeitsdauer der Abgabebescheinigungen, die gegen Abgabe getragener Oberkleidung oder Schuhwaren von den Kleiderstellen ausgestellt werden, ist ebenso wie die der sogenannten Luxusbezugsscheine C1 (C) und D unbeschränkt. Da voraussichtlich die Einrichtung der Luxusbezugsscheine auch im Jahre 1918 aufrechterhalten werden dürfte, würde also auf eine im Laufe des Jahres 1917 ausgestellte Abgabebescheinigung auch noch im nächsten Jahre ein Luxusbezugsschein ausgefertigt werden können. Diese Luxusbezugsscheine können jedoch nur in beschränkter Zahl an ein und dieselbe Person ausgegeben werden. Bis Ende 1917 dürfen für ein und dieselbe Person an Herrenoberkleidung insgesamt nur für höchstens zwei Ueberzieher und zwei vollständige Anzüge, an Damenoberkleidung insgesamt nur für höchstens zwei Mäntel, drei Kleider, zwei Morgenröcke und zwei Waschblusen, an Mädchen- oder Kinderoberkleidern insgesamt nur für höchstens zwei Mäntel und drei Kleider derartige Luxusbezugsscheine ausgefertigt werden. Für Knabenoberkleidung für das schulpflichtige Alter und für Jünglingsoberkleidung dürfen überhaupt keine Luxusbezugsscheine erteilt werden. Einzel-Herrenröcke (»Herrenjacken, »Herrenwesten, »Herrenhosenkleider gelten dabei als Teile eines vollständigen Anzuges, Einzel-Damenblusen und »Damenkleiderröcke als Teile eines Kleides. Für Luxusschuhwaren der auf den Bezugsscheinen D angeführten Arten dürfen bis Ende 1917 für ein und dieselbe Person nur für höchstens zwei Paar Luxusbezugsscheine gewährt werden.

* **Einschränkung der Personenschiffahrt auf dem Rhein.** Im Zusammenhang mit der Knappheit an Heizstoffen haben die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaften und die Niederländer Dampfschiffahrt ihren Personenverkehr wesentlich eingeschränkt und verschiedene Kurse ausfallen lassen.

* **Todesfall.** In Kaiserslautern verschied nach langem Leiden Kgl. Rat Christian Jung. Er war am 7. August 1845 in Hochspeyer geboren, hat demnach ein Alter von gerade 72 Jahren erreicht. Er war über 31 Jahre als kgl. Lehrer der Kreisbau- und Handwerkerschule, als Sekretär des Pfälzischen Gewerbemuseums und als Schriftführer des Verbands pfälzischer Gewerbevereine tätig. Am 1. Oktober 1916 wurde er in den dauernden Ruhestand versetzt.

Polizeibericht vom 9. August (Schluß).

Unfälle. Am 7. ds. Mts. nachmittags hängte sich ein 7 Jahre altes Mädchen auf der Kleinfeldstraße an ein in der Fahrt befindliches Fuhrwerk einer Güterbestätterei. Das Kind fiel hierbei zu Boden und wurde ihm von einem Wagenrad der rechte Fuß überfahren. Mit dem Sanitätswagen wurde das schwer verletzte Kind ins Allgemeine Krankenhaus verbracht, woselbst ihm der Fuß sofort abgenommen werden mußte. — In einem Fabrikanwesen an der Scheibenstraße wurde am gleichen Tage vormittags ein 17 Jahre alter Eisendreher von Wiernheim von einem herabstürzenden schweren Eisenstück auf den Unterleib getroffen und innerlich schwer verletzt. Auch er mußte mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Aus dem Fenster des 4. Stockes des Hauses K 3, 7 fiel am 7. ds. Mts. nachmittags ein zum Lüften ausgelegtes Oberbett in den Hof hinunter. Ein im Hofe spielendes 6 Jahre altes Mädchen wurde von dem Bett getroffen, wodurch es zu Boden fiel und einen rechtsseitigen Oberschenkelbruch davontrug. Das Kind wurde von seiner Mutter ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Brandausbruch. In dem Hofraum des Anwesens Diffenstraße 5 in Waldhof geriet gestern Nachmittag, etwa um 3 Uhr, aus noch unbekannter Ursache kochender Teer in Brand. Das Feuer konnte von den im Betriebe anwesenden Arbeitern wieder gelöscht werden. Es wurde ein Fahrnisschaden von etwa 300 Mark verursacht.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus Ludwigshafen.

* **Maßnahmen gegen die Ueberschreitung der Höchstpreise.** Um dem großen Mißstand des Ueberschreitens der Höchstpreise entgegenzuwirken, finden seitens der Lebensmittelpolizei neuerdings verschärfte Kontrollen der Geschäfte statt. Bei einer solchen in diesen Tagen wurden nicht weniger als 16 Geschäfte betroffen, bei denen die Höchstpreise für Obst in ungebührlicher Weise überschritten worden sind. Es wird nun wohl dahin kommen, daß alle, die sich des Ueberschreitens der Höchstpreise schuldig machen, nicht nur Strafeinschreitung zu gewärtigen haben, sondern daß auch ihre Namen öffentlich bekannt gegeben werden. Ebenso sollen auch die Personen namhaft gemacht werden, die durch heimliches Ueberbieten der Preise, den eigentlichen Anreiz zur Ueberschreitung geben.

* **Erkrankungen an Ruhr.** Das Bürgermeisteramt Ludwigshafen erläßt eine Bekanntmachung, in der die zur Bekämpfung der hier ausgebrochenen Ruhr bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Weiter hat das Bürgermeisteramt zur Verhütung der Weiterverbreitung der Ruhr bis auf weiteres den Verkauf von Obst jeder Art auf den Straßen und im Wege des Hausierhandels verboten.

* **Sein 50jähriges Dienstjubiläum** feierte vor einigen Tagen der städt. Amtsbote Peter Dejon, eine durch ihr stets ruhiges und bescheidenes, schlichtes Wesen sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende stadtbekannte Persönlichkeit. Herr Geheimer Hofrat Oberbürgermeister Krafft überreichte aus diesem Anlaß in einer schlichten Feier dem Jubilar den Bayer. Ludwigsorden in ehrender Anerkennung seiner in unermüdlichem Fleiße während einem halben Jahrhundert dem Staat und der Stadtgemeinde Ludwigshafen a. Rh. treu geleisteten Dienste. Obgleich Herr Dejon die 70er Jahre schon überschritten, versieht er immer noch seinen gerade jetzt äußerst schwierigen anstrengenden Dienst mit mustergültigem Fleiß und peinlichster Gewissenhaftigkeit. Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend.

Aus dem Großherzogtum

* **Heidelberg**, 8. August. In schwer verletztem Zustand wurde gestern Abend in der Unteren Neckarstraße hinter dem Akadem. Krankenhaus eine bis jetzt unbekannte männliche Person aufgefunden. Es handelt sich wahrscheinlich um den 45 Jahre alten Isidor Bock von auswärts, der zuletzt im Roten Löwen gewohnt hat. Bock hatte sich mittels Revolver in die rechte Schläfe geschossen. Er wurde ins Akademische Krankenhaus eingeliefert, wo er noch gestern abend gestorben ist.

* **Karlsruhe**, 8. August. In einer hiesigen Fabrik wurde der 45 Jahre alte Eisendreher August Dosenbach von hier durch einen abspringenden glühenden Drehspan am linken Unterarm verletzt. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen er im städt. Krankenhaus starb. — Vorgestern abend stürzte in einem Hause der Rudolfstraße eine 11 Jahre alte Volksschülerin, welche an einem nach dem Hofe führenden Fenster ihrer elterlichen Wohnung von einem Waschseil Wäsche abhängen wollte, vom 5. Stockwerk herab in den Hof und erlitt mehrere Rippenbrüche sowie sonstige innere Verletzungen.

Gerichtszeitung.

rz. **Leipzig**, 8. August. Wir teilten bereits in letzter Nummer mit, daß die Revision, die die Kaufmannsehefrau Pauline Altschüler beim Reichsgericht gegen ihre Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis und 120 000 Mark Geldstrafe wegen übermäßiger Preissteigerung einlegte, verworfen worden ist. Die Revision der Angeklagten wurde vom Verteidiger eingehend vor dem Reichsgericht begründet. Insbesondere suchte er nachzuweisen, daß Schuhwaren zu Unrecht als Gegenstände des täglichen Bedarfs angesehen worden sind. Der Bundesrat habe offenbar nur beabsichtigt, den Wucher mit Gegenständen zu treffen, welche tagtäglich vom Publikum gekauft und verbraucht werden, wie aus dem gewählten Beispiel (Nahrungsmittel, Brennstoff usw.) hervorgehe. Einen notwendigen Bedarf des täglichen Lebens bildeten aber Schuhe nicht, denn viele Menschen tragen Schuhwerk nicht und jetzt würde manche Klasse der Bevölkerung aufgefordert, nach Möglichkeit barfuß zu gehen oder Holzsandalen zu benutzen. Schuhe kaufe man auch nicht täglich, sondern höchstens alle Jahre ein- oder zweimal. Mindestens aber könnten Ballschuhe und andere Luxusschuhe nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs angesehen werden. Da das Urteil nur ganz allgemein von Schuhwaren rede, die Angeklagte aber auch sicher viel Luxusschuhe verkauft habe, so erscheine sie mindestens insoweit benachteiligt. Der Verteidiger bezeichnete das Urteil insoweit als unverständlich, als es annimmt, daß die Angeklagte gerade bei 30 000 Paar Schuhen einen übermäßigen Gewinn erzielt habe. Bei der nach seiner Meinung richtigen Berechnung ergebe sich, daß die Angeklagte statt des im Frieden üblichen Reingewinnes von 4 Prozent einen solchen von 5¼ Prozent erzielt habe, und das sei doch kein übermäßiger Gewinn. Der Reichsanwalt bezeichnete alle erhobenen Rügen als unbegründet. Allerdings habe das Reichsgericht sich bisher noch nicht darüber ausgesprochen, ob Schuhwaren als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen sind. Die Annahme des Landgerichtes, daß Schuhwaren als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen seien, müsse aber als durchaus zutreffend bezeichnet werden, denn zweifellos bestehe in weiten Kreisen des Publikums ein Bedarf danach. Für die Annahme, daß die Angeklagte gerade nur für Luxusschuhe oder größtenteils für solche übermäßige Preise gefordert habe, biete das Urteil keinen Anhalt. Gänzlich unzutreffend sei auch die Meinung, daß die Angeklagte nur einen Reingewinn von 5½ Prozent erzielt habe. Bei Berechnung des übermäßigen Gewinnes sei das Gericht offenbar und zwar zugunsten der Angeklagten von falschen Erwägungen ausgegangen, indem es nur den über den derzeitigen Marktpreis hinausgehenden Gewinn als übermäßig bezeichnete. Wenn der Staatsanwalt Revision eingelegt hätte, so würde er, der Reichsanwalt, sie mit Freuden vertreten haben. Das Reichsgericht verwarf daraufhin das Rechtsmittel als unbegründet. Im einzelnen wurde ausgeführt, daß Schuhwaren mit Recht als Gegenstände des täglichen Bedarfs angesehen worden sind, und daß bei der Berechnung des übermäßigen Gewinnes kein Rechtsirrtum obgewaltet hat, der der Angeklagten zum Nachteil gereichen könnte. (D 268/17.) (Nachdr. verb.)

Handel und Industrie.

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 7. August. Wochen-Ausweis der Bad. Bank

	7. August Mk.	31. Juli Mk.
Metallbestand	6433948.60	6448348.96
Reichskassen-Scheine	2606791.—	2453550.—
Noten anderer Banken	5696750.—	4759250.—
Wechselbestand	19137368.07	19123071.62
Lombard-Forderungen	4883325.—	4770475.—
Wertpapierbestand	2130875.91	1874593.11
Sonstiges Vermögen	42200003.94	40110558.30
	83089062.52	79539846.99
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	24707600.—	24197600.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	45091783.26	42077098.50
Sonstige Verbindlichkeiten	2039679.26	2015148.48
	83089062.52	79539846.99

Was ist Kriegswucher?

Um den Begriff Kriegswucher genauer zu präzisieren, hat die Handelskammer zu Berlin eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in welcher dargelegt wird, daß der Kaufmannsstand sich in einer großen Rechtsunsicherheit darüber befindet, was unter Kriegswucher zu verstehen ist. Es sei im Interesse des ehrbaren Kaufmannsstandes weniger wichtig, das gegen übermäßige Preisbemessung abgeschlossene Gebiet zu umgrenzen, als ihn auf allen Gebieten davor zu schützen, daß ein Preis aus übermäßig angesehen wird, der es in Wirklichkeit nicht ist. Es müsse Wert darauf gelegt werden, daß, wo eine wirkliche Marktlage noch besteht, ihre Berücksichtigung unerläßlich ist. Das Recht des Kaufmanns, seine Geschäftsunkosten, zu denen auch die Provisionen an die im Felde befindlichen Agenten und die Unterstützungen an deren Angehörige gehören, in die Verkaufspreise einzurechnen, müsse ohne Einschränkung anerkannt werden. Auch sei das Kriegsrisiko beim Einkauf der Waren und Rohmaterialien in Betracht zu ziehen. Es müsse gesetzlich festgelegt werden, daß ein Gewinn nicht übermäßig ist, wenn er zwar den ziffernmäßigen Friedensgewinn übersteigt, dies aber in den allgemeinen durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen begründet ist.

Siegel-Solinger Gußstahl-Aktienverein, Solingen. r. Düsseldorf, 9. August. (Pr.-Tel.) Die Halbjahrsabrechnung, welche dem Aufsichtsrat vorgelegt wurde, zeigte eine gute Weiterentwicklung der Gesellschaft. Der Gewinn übersteigt beträchtlich denjenigen, welcher in der gleichen Zeit des Vorjahres erzielt wurde und man kann schon heute, wenn keine außerordentliche Verhältnisse eintreten, mit einer erheblich höheren Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 2 400 000 M. gegen 15% auf 1 500 000 M. i. V. rechnen. Der gegenwärtige Auftragsbestand beträgt zirka 10 Millionen M.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 9. August. (Pr.-Tel.) Das Geschäft an der heutigen Börse bewegte sich wieder in engen Grenzen. Die Tendenz war nicht einheitlich, doch konnten sich auf verschiedenen Marktgebieten Kursbesserungen durchsetzen. Eine Ausnahme machte der Montanmarkt, auf welchem die Umsätze äußerst bescheiden sind und auch die Kauflust sehr zu wünschen übrig läßt. Feste Tendenz weisen Harpener auf. Auf dem Gebiete der Rüstungswerte hielt die Nachfrage nach Köln-Rottweiler und Dynamit an. Autoaktien ruhig. Fahrzeug Eisenach abgeschwächt. Petroleumwerte haben ebenfalls an Belebung eingebüßt; etwas reger wurden Deutsche Petroleumaktien umgesetzt. Von Chemischen Aktien erfuhren Gold- und Silberscheideanstalt und Holzverkohlung infolge reger Nachfrage Kursaufbesserungen. Elektrowerte fanden wenig Beachtung. Unter den Kaliaktien wurden Heldburg höher bezahlt. Von sonstigen Industrieaktien wurden höher gemannt Gummipeter, Aschaffenburger Maschinenpapierfabrik und Zellstoff Waldhof. Heimische Banken blieben unverändert fest. Schantungbahn konnten mäßige Kursbesserung durchsetzen. Schiffahrtsaktien lustlos. Heimische Anleihen hielten sich auf gestrigem Niveau. Von ausländischen schwächten sich Rumänen und Mexikanische Anleihen ab. Japaner gut behauptet, Chinesen abgeschwächt. Der Privatdiskont notierte 4.25 Prozent und darunter.

Gegen Schluß schwächte sich die Tendenz ab.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 9. August (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	9. Geld	9. Brief	8. Geld	8. Brief
Konstantinopel	19.95	20.05	19.95	20.05
Holland 100 Gulden	294.75	295.25	293.75	291.25
Dänemark 100 Kronen	211.50	212.00	210.50	209.00
Schweden 100 Kronen	224.25	224.75	223.25	218.75
Norwegen 100 Kronen	212.75	213.25	211.75	209.25
Schweiz 100 Franken	144.75	145.00	143.75	141.50
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	125.¼	126.¼	125.¼	126.¼
Bulgarien 100 Leva	80.½	81.½	80.½	81.½

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK 8. August (Devisenmarkt).

	8.	7.		8.	7.
Tendenz für Geld	behauptet	fest	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittszinsfuß)	2.½	2.½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	3.—	3.—	Silber Bullion	62.½	61.½
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.77.50	5.78.50			

New-York 8. August (Bonds- und Aktienmarkt).

	8.	7.		8.	7.
Acht. Tep. Santa Fé 4% Bonds	110-3	99.—	Missouri Pacific	22	19½
United States Corp. Corps 2% Bonds	101½	104.—	Nat. Rail. of Mex.	7-8	7-8
Acht. Tep. Santa Fé	99¼	100.—	New York Cent. r. c.	69½	69.—
do. pref. coll. Divid.	96.—	96.—	do. Ontario & Western	22.—	22½
Baltimore & Ohio	66½	69¾	Norfolk & Western	122½	122½
Canadian Pacific	140.—	142.—	Northern Pacific	101½	101½
Ches. & Ohio	60½	60½	Pennsylvania	50¾	50
Chic. Milw. & St. Paul	49½	49.—	Reading	59½	59½
Denver & Rio Grande	7.—	7.—	Chicago Rock Isl & Pac.	43.—	43.—
Erie	21½	29½	Southern Pacific	84½	84½
Erie 1st pref.	37.—	37½	Southern Railway	27½	27.—
Erie 2nt pref.	29.—	29.—	Southern Railway pref.	54½	54.—
Great Nothern pref.	105.—	105.—	Union Pacific	136¾	138½
Illinois Central	102.—	101½	Wabash pref.	49½	49½
Interborough Cons. Corp.	9½	9½	American Can.	41½	40½
do. do. pref.	35.—	35½	Amer. Smelt. & Ref.	103.—	103½
Kansas City & Southern	21½	23.—	Anac. Copp. Min.	76½	77½
do. pref.	52.—	52.—	Bethlehem Steel	122¾	126½
Louisville u. Nashville	124.—	124½	Central Leather	91.—	94½
Missouri Kans. & Texas	6½	5½	Intern. Mercantile Marine	26¾	26½
			do. do. pref.	90½	90½
			United States Steels Corp.	122½	123.—
			United Stat. Steel Corppr	112¾	112½

Aktien-Umsatz 660 000 (150 000)

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 8. August (Kassa-Markt.)

	8.	7.		8.	7.		8.	7.
3% Rente	61.50	61.50	Saragossa	412	—	Tonis	8.15	8.10
5% Anleihe	87.60	87.50	Suez Kanal	4465	4475	Rio Tinto	17.05	17.30
4% Span. Anl.	107.10	106.40	Thom Houst.	739	726	Cape Copper	123.—	123.—
5% Russen 1906	75.70	74.30	Raff. Fay	537	543	China Copper	367.—	364.—
3% do. 1896	—.—	61.50	Caoutchouc	203	200	Utha Copper	354.—	357.—
4% Türken	—.—	—.—	Malakka	133	130	Thorels	141.—	—.—
Banq. de Paris	—.—	—.—	Oaks	1317	1322	De Beers	368.—	360.—
Crédit Lyonnais	11.65	11.60	Briansk	391	320	Goldfields	43.—	43.—
Un. Parisien.	—	8.24	Lianosoff	341	338	Lena Gold	60.—	—.—
Metropolitain	416	412	Nelikoff Fabr.	446	448	Jägersfont	95.—	96.—
Nord Kapeng.	405	—	Le Naphte	—	452	Randmines	50.—	50.—

Spaski Copper 47.50 (zuletzt —.—)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 8. August.

	8.	7.		8.	7.		8.	7.
2½ Konsol	55½	55½	5% Kriegsl.	94½	94½	Rio Tinto	52½	51½
5 Argentin.	—.—	—.—	3½% Kriegsl.	86½	87½	Chartered	13-5	13-5
4 Brasilian.	—.—	—.—	Canad. Pac.	160½	159½	De Beers	13½	13½
4 Japaner	—.—	74½	Erie	—.—	—.—	Goldfields	1½	1½
Portugiesen	—.—	—.—	South. Pac.	—.—	—.—	Nat. R. Mex.	8½	8½
5 Russen 1906	—.—	72¾	Union Pac.	—.—	—.—	Randmines	3 1/16	3½
4½ Russ. 1909	—.—	—.—	Steels	133.—	129½	Pr. Diskont	4 7/16	4 11/16
4½ Kriegsl.	101½	102.—	Anaconda C.	—.—	—.—	Silver	41½	40½

	30.	2.		30.	2.
Gr North. Ore Cert.	33½	33½	General Electr	134.—	132.—
Lehigh Valley	62½	63.—	National Lead	54.—	54.—
Union Pacific pref.	79½	79½	Utah Copper com.	102½	103½
Consolidated Gas	100.—	—.—			

Londoner Metallmarkt.

London, 9. August. Kupfer: Kassa 125.— 3 Monate 124.½ Elektrolit per Kassa 127/131, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kassa —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kassa 247.—, per 3 Monate 243.½ Blei loko per Kassa 30.½ per 3 Monate —.—, Zink: per Kassa 54.—, Spezial 50.—

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 8. August.

Baumwolle	8.	7.			8.	7.		8.	7.
Zuf. Atl. Häf.	—.—	—.—	pr Juli		—.—	—.—	Weizen hard Wi. N. 2 neue	270.—	265.—
im Innern	—.—	—.—	pr Okt.		—.—	—.—	do. 1 Northern (Duluth)	255.—	260.—
Exp. n. Engl.	—.—	—.—	Terp.	(Sav.	37 1/16	—.—	Best. Stahl	95.—	—.—
Exp. n. d. Ot.	—.—	—.—		(NYork	42.—	—.—	Mehl Spr.	242.—	244.—
NYork loko	27.15	26.—	Schmalz Wst		22.75	22.47	Wh. ol. (new)	11 15/16	11 15/16
pr August	27.60	27.42	Talg spezial		13½	13½	Kleesaat la	18.75	—.—
pr September	25.82	25.62	Zucker 96 Test		—.—	—.—	do. lla	19.25	—.—
pr Oktober	25.57	25.32	Kaffee Rio Nr. 7	loko	8½	8½	Elektr. Kupf.	22-24	—.—
pr Nov.	25.30	25.12		Sept	7.90	7.92	Petroleum	8.10	8.25
pr Dez.	25.44	25.26		Dez	8.02	8.02	Gred. Schmalz	315.—	310.—
pr Jan.	25.46	25.28		Jan.	8.07	8.07			
pr Febr.	25.32	—.—		März	8.12	8.17			
N. Orleans loko	26.25	26.25		Mai	8.27	8.27			

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(Z. B.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

12. August: Wolkig, teils Sonne, strichweise Regen, ziemlich warm.
13. „ Heiter warm.
14. „ Wolkig mit Sonne, angenehm.
15. „ Wenig verändert.
16. „ Meist heiter mit Wolken, strichweise Gewitter.
17. „ Wolkig, vielfach bedeckt und Regen, ziemlich kühl.
18. „ Wolkig mit Sonne, strichweise Gewitter.

MARCHIVUM

Meerumschlungen.

Roman von K. von der Elber.

20. (Nachdruck verboten!)

Fortsetzung.

Jetzt, da der Pastor verheiratet war, stand noch das junge, kraftvolle Weib dazwischen. Dieses Weib, das für ihn gar nichts fühlte, das so blind in ihren Mann verliebt war.

Karsten Hennigs wollte sich einreden, daß er sie haßte; aber es nützte nichts; er mochte spöttisch und bitter ihr gegenüber sein, er mochte sie verletzen, es gab ihm keine Beruhigung, im Gegenteil, die Reue war hinterher desto herber und machte ihn nur unglücklicher.

An jenem Abend, da er mittags Sanna Timm getroffen hatte, fiel es ihm ein, daß es seine Pflicht sei, Pastor Gröhn einmal wieder zu besuchen. Nachdem er mehrere Wochen hindurch nicht dort gewesen war, fühlte er sich gegen alles gewappnet.

Er traf den Pastor im Schlafrock mit einem wollenen Tuch um den Hals. Er wandelte unruhig im Zimmer auf und ab. Jener abendliche Spaziergang hatte eine Halsentzündung hervorgerufen, die noch nicht ganz gehoben war. Er sah elend aus und beteiligte sich fast gar nicht an der Unterhaltung.

Sanna stand, sobald es unauffällig geschehen konnte, auf und ging ins Nebenzimmer. Karsten sah ihr nach, als erblicke er sie zum erstenmal.

Frau Thora fing seinen Blick auf, und das Lächeln eines schönen Triumphes umspielte ihre Lippen. „Nicht wahr, sie wird niedlich?" fragte sie.

Er sah die junge Frau böse an. „Ich finde, sie ist immer noch dieselbe; ich liebe diese schwarzen Mädchen nicht, sie sehen immer schmutzig aus."

„Sanna ist jetzt die Sauberkeit in Person," sagte Thora. Aber sie sprach es in gleichgültigem Ton, das schöne Lächeln war erloschen.

Ihn ging es wie ein Stich durchs Herz. „Ich Esel," sprach er zu sich selbst, „kann ich denn gar nicht anders, muß ich mir denn immer ins eigene Fleisch schneiden?" Er war ärgerlich auf sich selbst, er wollte es wieder gut machen, er wollte Interesse zeigen für das Mädchen, das er nicht leiden konnte, aber der innere Aerger gab seiner Stimme wieder einen rauhen Klang, als er fragte: „Was soll denn aus ihr werden? Soll sie in den Dienst gehen?"

„O nein, daran denke ich nicht!" versicherte Thora. „Susanne ist mir eine liebe Hausgenossin, eine Stütze geworden. Sie wird, so Gott will, bei uns bleiben, bis sie ein braver Mann zum Weibe begehrt; aber nur ein tüchtiger, braver Mann bekommt meine Schwarzdrossel."

Da lachte Karsten Hennigs laut auf, und sein Lachen klang so scharf und unnatürlich, daß die junge Frau verletzt schwieg.

Sanna stand nicht weit von ihnen entfernt in dem dunklen ungeheizten Nebenzimmer am Fenster und ihre Hände krallten sich an die Fensterbank. Sie hatte jedes der Worte gehört, und mehr noch als die harten Worte schmerzte sie das Lachen.

Als er heute mittag an ihr vorbeiging und den Hut lüftete, da hatte es sie in freudigem Schreck durchzuckt: „Er grüßt dich höflich wie andere Leute, du bist nicht mehr für ihn die schwarze Prinzessin, die Ausgestoßene."

Dann kam das verächtliche „Ich du!" Wie ein Messer war es ihr durchs Herz gefahren. Wie sie das erniedrigte, das eine Wort: „Du!"

Gebebt hatte sie vor Zorn, wenn auch kein Wort ihren zusammengepreßten Lippen entschlüpft war. Sie nahm sich vor, wenn er ihr wieder in den Weg kommen würde, wenn er wieder „du" zu ihr sagte, dann wollte sie stolz vor ihn hintreten und wollte ihn ansehen, wie man einen Feind ansieht, den man haßt und verachtet. Dann wollte sie sagen: Ich heiße Susanne Timm, und Sie sind der Lehrer Hennigs. Ich bin kein Kind aus Ihrer Schule, Sie haben nicht das Recht, mich „du" zu nennen; Sie sind für mich ein Fremder.

Ja, so wollte sie sprechen. Sie wartete darauf, daß er sie wieder beleidigen würde, und doch hatte sie Angst, daß ihr die Worte auf der Zunge ersterben würden, sobald er sie anblickte. Jetzt ging er. Sein fester Schritt verhallte auf der Hausdiele. Die Türglocke klang kurz und scharf wie ein Wort aus seinem Munde.

„O, wie ich ihn hasse!" flüsterte Sanna, und ihre Hände ballten sich zu kleinen, kantigen Bällen. Sie knirschte mit den Zähnen. „O, wie ich ihn hasse!" —

Pastor Gröhn hatte die Erkältung überwunden, nicht aber die seelische Erregung jenes Tages. In seinem Inneren wogte es, in seinem Kopf arbeitete es. Er fühlte sich unglücklich. Einmal ließ er sich hinreißen, zu Thora davon zu sprechen in harter, selbstquälerischer Weise; sie tröstete ihn mit liebevollen Worten.

„Es ist nicht möglich, es jedem recht zu machen," sagte sie. „Ein Pastor ist nicht Engel, Märtyrer und Held zugleich. Du bist auch ein Mensch und hast ebensogut Nachsicht und Entgegenkommen von ihnen zu erwarten als sie von Dir. Wenn sie Dich brauchen, mögen sie Dich rufen."

„Nein, nein," wehrte er ab, „das wäscht mich nicht rein; ich war der Klügere, der Höherstehende, an mir lag es, wenn sie nicht den Weg zu mir fanden. Ich hätte sie rufen sollen, ihnen leuchten."

„Nun, so gehe zu ihnen, versuche es noch einmal, Dich den Leuten zu nähern, dann kannst Du Dir wenigstens keine Schuld zuschreiben."

Er schwieg still, aber er war nicht überzeugt. Er blieb mißtrauisch gegen sich selbst. Thora wollte ihn trösten, ihn ablenken, das war klar. Gutmachen! Ja, das wollte er, sobald er konnte, ohne Säumen. Es litt ihn nicht mehr im Zimmer, er mußte hinaus. Er hatte ja so viel gutzumachen.

Mit schwerem Herzen sah die junge Frau ihn fortgehen. Er sah noch so blaß aus und seine Blicke fuhren so unstet umher, als ob seine Gedanken seinem Tun schon weit voraus wären; auch war das Wetter gar zu schlecht.

Draußen war es bitterlich kalt. Der Nordwind fegte einen feinen Schneestaub vor sich her, der durch alle Ritzen und Löcher drang, der sich in die Augen setzte und den Atem hemmte.

Pastor Gröhn knöpfte seinen Mantel bis obenan zu und schlug den Kragen hoch; es tat ihm wohl, mit seinem aufgeregten Herzen hinauszuschreiten in die tobende Natur.

Rasch schritt er vorwärts, der Wind trieb ihn, und noch mehr trieb in sein eigenes, unruhevolles Herz. —

„Ach Gott, Herr Pastor, bei dem Wetter!" rief der Arbeiter Klemens. „Ein guter Mann jagt ja seinen Hund nicht 'raus. Ist denn was im Dorfe passiert, daß Sie bei solchem Wetter heraus müssen?"

„Nein, nein!" Der Pastor sank erschöpft auf einen Stuhl und holte tief Atem. Einen Augenblick schloß er die Augen; dann richtete er sich wieder auf und strich sich die nassen Haarsträhnen aus der Stirn. „Ich wollte nur mal sehen, wie es Ihrer Mutter geht."

„Na, das hatte doch Zeit bis morgen oder übermorgen. Bei uns liegt doch keiner auf den Tod. Alische," sagte Rolf Klemens zu seiner jungen Frau, „schenk mal dem Herrn Pastor 'ne Tasse Kaffee ein."

„Nein, danke!" wehrte der Pastor ab, obwohl ihm die Zunge am Gaumen klebte.

„Ja, ohn' Naß und ohn' Trocken kommen Sie nicht weg," sagte die Frau. „Es ist freilich das letzte aus der Kanne, aber das dichte hat ja das meiste Geld gekostet."

Der Pastor nippte an der Tasse, auf der Hautstücke der feinen Schafmilch schwammen. Er wandte sich an das alte Großmütterchen im Lehnstuhl. „Wie geht es, Frau Klemens?"

„Unkraut vergeht nicht," antwortete die Alte. „Es ist alle Tage dasselbe. Es ist ein langer Tag!" Sie meinte ihr Leben.

„Ja, ja," sagte der Pastor und stand nun wieder ratlos. Was sollte er reden mit den Leuten, die er nicht kannte, deren Seelen ihm fremd waren. „Wen der Herr lieb hat, dem schickt er ein Kreuz," versuchte er sie zu trösten.

„Wer das Kreuz hat, der segnet sich," entgegnete die Alte.

Der Pastor verstand sie nicht recht. Er wollte gern etwas sagen, aber er fürchtete, anzustoßen. Er wünschte gute Besserung und ging.

Wieder empfing ihn der Sturm und spielte mit ihm und der Pastor kämpfte und ließ sich treiben und trat keuchend in die nächste Kate.

Die Leute schlugen die Hände über den Kopf zusammen, sahen ihn kopfschüttelnd an, beantworteten seine Fragen kurz und blickten ihm beim Gehen mißtrauisch nach.

Weiter ging er, immer weiter. Plötzlich erlahmte seine Kraft; da kehrte er um und ging nach Hause. Todmüde und durchfroren, aber mit heißem Kopf und funkelnden Augen kam er heim, wo Thora ihn mit sorgenden Blicken und liebevollen Vorwürfen empfing.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit nachstehende Bestimmungen des Weingesetzes vom 7. April 1909 zur öffentlichen Kenntnis:

Die Absicht, Traubenmaische, Most oder Wein zu zuckern, ist der zuständigen Behörde anzuzeigen. (§ 3 Abs. 4).

Wer Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringt, ist verpflichtet, der zuständigen Behörde die Herstellung von Haustrunk unter Angabe der herzustellenden Menge und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe anzuzeigen (§ 11 Abs. 3).

Gemäß Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. August 1909 ist die Anzeige schriftlich an das Bürgermeisteramt unter Verwendung des vorgeschriebenen Formulars zu erstatten. Spöl

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen unterliegen den in § 29 Abs. 2 und § 30 des Weingesetzes angedrohten Strafen.

Mannheim, den 7. August 1917.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Sypingier.

Für die bekömmliche Küche
konzessionierte in Qualität u. Ausgiebigkeit unübertroffene
Ia. Kraft-Suppenwürze
mit ca 18 % Eiweißgehalt
suche ich für jeden Bezirk **bestempfohlene Abnehmer**
unter äußerst günstigen Bedingungen.
Muster gegen 60 Pfg.
Generalvertreter für Baden:
Walter Hill, Stuttgart.

Kriegs-Versicherungen
(ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17. Tel. 3640.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).
I. Handelsrealschule für Schüler v. 11—20 Jahren. 1914/16 60 Einjährige.
II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbild. für junge Leute von 16—20 Jahren.
Im Schülerheim gute Verpflegung u. Beaufsichtigung.
Ausführl. Jahresberichte versend. Direktor A. Harr.
Beginn des Winterhalbjahrs 15. Oktober 1917.
E30c

Gebrauchsfertige Heilpflanzen
Zubereitung von Tee, Kräuter, Verband- u. Fußpflege-Körpermassagen — in u. außer d. Hause.
Auskunft kostenlos — Gewissenhafte Verschwiegenheit.
Schriftl. Steinwand, P. 5. 13. Sprechz. 9—12
T6120a

Stoffwechsel-Tabletten
ärztlich empfohlen, regeln die **Verdauung**, beseitigen **Verstopfung** und deren Folgen.
Schachtel zu M. 1.50
Pastillenfabrik Baden-Baden
Filialen

300 Mark Belohnung.
Heute Nacht wurde uns ein **Ledertreibriemen** von 12,60 Meter Länge und 16 Centimeter Breite **gestohlen.**
Auf demselben ist in ganzer Länge ein schmälerer Riemen 9 cm breit, aufgenäht.
Für die Wiederbeibringung des Riemens oder solche Angaben, welche die Wiederbeibringung desselben herbeiführen, zahlen wir obige Belohnung.
Otto Jansohn & Co.

Kassenschränke
Musterlager E 5, 5 gegenüber der Börse **Hermann Hauer** Telephon 7226
Generalvertreter der Osterlag-Werke, Anlen

Hauszinsbüchlein für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Geb. junge Dame mit größ. Verm. wünscht die Bekanntschaft eines geb. Herrn zwecks späterer
Heirat
zu machen. Zuschriften unter L. X. 73 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5060a

Offene Stellen

Bürodiener gesucht
durchaus zuverlässiger Mann mit guten Zeugnissen. Muß eigenes Fahrrad besitzen, wofür Vergütung geleistet wird.
Angebote an **Rheinmühlenwerke,** Rheinquaistraße 8. Sa209

Tüchtiger **Kutscher** sofort gesucht. Färberei Kramer, Bismarckplatz. 5025a

Bügelinnen u. Mädchen die das Bügeln erlernen wollen sof. ges. **Färberei Kramer** Bismarckplatz 15/17

Ein solides **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten auf 1. Sept. gesucht 5032a T 6, 24, 2. Stock.

Tüchtiges **Alleinmädchen** für kl. Haushalt für sofort gesucht. 5029a Spitzmüller, P 1, 3 a III.

Monatsfrau gesucht. 5031a L 14, 17, 3 Tr.

Monatsfrau gesucht. Frau Müller, Rhenanstr. 5, III. 5025a

Stellen Gesuche.

Fräulein gewandt im Rechnen und Telephonieren, mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine sucht entsprechende Stellung auch als Expedientin, Verkäuferin, Laborantin u. dgl. Angeb. unt. L. Y. 74 an d. Geschäftsstelle. 5033a

Verkäufe.

1 Schlafz. eiche m. 180 br. Spiegelschr., 1 Schreibt., 1 Büfett, 1 Bücherschr. 1 vollst. Bett, 1 Schrank, 1 Kommode, 1 Küchenschr., Tische und Stühle, 1 Divan f. neu z. v. b. Gnüger, K 3, 2 p. 5042a

Siegellack zu verk. H 7, 35. 4854a

Zum Versand von Gemüse usw. geeignete T108

Harasse (leichte Lattenkisten) zu verkaufen.
H. Schlinck & Cie., A.-G. Mannheim, Schanzenstr. 6/8.

Häsin u. 2 jg. Hasen zu verk. C 4, 4. 5023a

Pol. u. lack. Bettstellen, Schränke, Kommoden, Vertikows, Diwans, Zimmer- u. Küchentische u. Stühle, Flurgard., Spiegel preisw. zu vk. H. Freinkel, S 1, 12. 4774a

Sehr wertvoller, stilschöner, eichener **Schrank** Altertumsstück, preiswert zu verkaufen. 5027a Zu erfr. Friesenheim, Gutenbergstraße 58.

Kauf-Gesuche

Wertvolle Bücher und ganze Bibliotheken werden angekauft. Angeb. unter Q. W. 190 an die Geschäftsst. ds. Bl. E233

Kaufe gebr. Möbel, sowie ganze **Einrichtungen** Starkand T 2, 8. T129a

Gebr. Möbel aller Art, sowie ganze Einrichtungen, Näh- und Schreibmasch. u. Waffen kauft zu den Tagespreisen 4311 **Goldberg, R 1, 8.**

Schreibmaschinen Registrier-Kassen und deff. Möbelstücke kauft zu hohen Preisen H. Goldkorn, R 1, 9. H249

Konkurrenzlos Zahle die höchst. Preise für Schreibmaschinen (Registrierkassen), Ladeneinrichtungen, Möbel aller Art. H14a B. Golomb G 5, 6, III.

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Majewschyk, R 4, 24 Telephon 2498. Na116a

Zahlt höchste Preise für gebr. und neue Möbel Nähmaschinen Taschen-Uhren aller Art Pfandscheine aller Art nur Goldberg, Mittelstr. 77

Rheinweinflaschen 3/4 Liter kauft jedes Quantum **Max Mangold** Q 3, 9 Weinhdl. Q 3, 9

Kaufe echten **Foxterrier-Rüden** 6—9 Monat alt, möglich reinweiß mit 3 herrlichen Kopf- u. Blässe. Zahle annehmbaren gut. Preis. Kaufe auch 3 Monat alten **Doggen-Rüden** Angebote unt. M. R. 77 an d. Geschäftsst. ds. Bl. 5036a

Vermietungen

B 4, 15 Zimmer u. Küche zu verm. 4560a

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. E

D 7, 21 1 Tr., 6 Zim. u. Zubeh. ganz od. geteilt zu verm. Näh. D 7, 20, parterre. 4422a

F 3, 1 3 Tr. gesunde 5 Zimmer, Küche, Bad, Mans. usw. p. 1. Okt. zu verm. F 3, 1, II. Le244

F 4, 18 schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, elektr. Licht zu vermieten. 4674a

F 5, 16 Hinterhaus, 1 Zimmer sof. z. v. Näh. F 5, 20. 4631a

H 3, 10 parterre Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Lagerraum zu Laden geeignet, per sofort z. v. Näh. F 5, 4/5. Ro220

Luisenring H 7, 22
1 Treppe, geräumige fünf Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer und allem Zubehör auf 1. Oktbr. evt. früher zu vermieten. Näh. daselbst oder bei Rieth, Rheindammstr. 30, IV. S184

L 8, 1 3 Tr. Bismarckstraße. Schöne 3 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, reichl. Zubehör sof. zu v. Näh. Eduard Weil jun., Kaiserring 3, Tel. 2097. E 118

Mollstr. 8 5. Stock, gr. 1. Zim. z. v. 5032a

L 12, 11 eine schöne abgeschlossene Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör zu verm. 4287a Näheres parterre.

L 13, 2 1 Treppe, schöne 5 Zimmerwohnung mit sämtl. Zubeh. p. 1. Okt. z. verm. Näh. daselbst 3. St. 5792a

Zu vermieten und sofort beziehbar 4479a
O 5, 14 (Kleine Planken), 5. St., schöne 3-Zimmerwohng. an kleine, ruhig. Familie. G. F. W. Schulze.

P 2, 4—5 schöne geräumige **5 Zimmer-Wohnung** ab 1. Okt. zu vermieten. Näheres part. 4597a

S 6, 19 5. St. 2 Zimmer und Küche sofort oder später zu vermieten. Mahrer. 4742a

U 6, 14 7 Zimmer-Wohnung sehr schön, 3 Treppen, mit reichl. Zubehör, Gas und elektr. Licht sof. zu verm. Näh. Fernruf 3887. Ub225

Beethovenstraße 8 1 Tr. l. Schöne geräumige 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Mansarde u. Zubehör, elektr. Bel. sof. od. auf 1. Okt. z. verm. Anzus. v. 10—12 und 3—6 Uhr. 4889a

Tullastraße 16 Wohnung, 4 Zimmer mit Bad, 3. Stock, an ruhige Familie zu verm. L216 Zu erfrag. im Parterre.

Luisenring 47 4. Stock, 4 Zim., Küche, Bad und Mansarde per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Baubüro Hch. Lanzstraße 24. Ch251

Waldparkdamm No. 3. Geräumige **5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten. J. Schmitt, Stephanienprom. 2 Tel. 6926. Tot72

Miet-Gesuche

Alleinstehende Frau sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Ist nur abends zu Hause. Am liebsten auf dem Lindenhof. Ang. u. L. W. 72 an die Geschäftsstelle. 5026a

Möblierte **Wohnung** zu mieten gesucht. Elektr. Licht, Bad, Telephon. Angeb. u. L. O. 64 an die Geschäftsstelle. 4906a

Wohnung von drei geräumigen Zimmern, Küche u. Bad in gutem Hause event. in Sandhofen zum 1. Oktober gesucht. Vermittelung verbeten. Angebote mit Preisang. erbeten an Obergefäll, T 5, 11.

Behagl. mbl. Zimmer mögl. mit gutem Mittagstisch von bess. jg. Herrn für sofort, Nähe Paradeplatz zu mieten gesucht. Ang. m. Preisang. unt. M. A. 76 a. die Geschäftsstelle. 5037a

Verschiedenes

Policenaufgebot. Die auf den Namen der Friederike Schwalbach, Buch laufende Versicherungs-Police Nr. 2194124 ist nach Angabe des Erben verloren. Falls ein Berechtigter sich nicht meldet, wird nach 3 Monaten die Police für kraftlos erklärt und neu ausgestellt. Berlin, 6. Aug. 1917. Die Direktion der Friedrich-Wilhelm Lebensversi. Abt.-Gef. 5035a

Kontoristin sucht für die Abendstunden Nebenbeschäftigung. Ang. u. L. Z. 75 a die Geschäftsstelle. 5038a

C 4, Eckladen mit anstoß. Wohnung per 1. Okt. zu verm. 4747a Näh. E 3, 3, Laden.

P 7, 19 Moderner Laden zu verm. evtl. m. Einrichtung. 4720a

Q 5, 3 kl. Laden mit anstoßendem Zimmer zu verm. 4700a Näheres Lederhandlung.

T 2, 1 2 Trepp. r., gut. Mittags- und Abendtisch. 4915a

Kepplerstr. 21 parterre, Laden mit anstoßendem Zimmer und Bad per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Baubüro Hch. Lanzstr. 24, Tel. 3007.

2 Büroräume mit Keller zu verm. U 6, 14, Fernruf 2882.